Illustrierter
Film-Kurier

DIE KLUGEN FRAUEN

Die klugen Frauen

Spielleitung: Jaques Feyder

Buch: R. A. Stemmle / Musik: Louis Beydts / Dialogregie: Arthur M. Rabenalt
Herstellungsleitung: Hans Nerking / Bild: Harry Stradling / Bau: Lazare Meerson / Ton: Hermann Storr
Schnitt: Wolfgang Wehrum / Kostüme: G. K. Benda

Darsteller

Der Bürgermeister der Stadt Boom	Will Dohm
Cornelia, seine Frau	**Françoise Rosay**
Siska, ihre Tochter	Charlott Daudert
Johann Breughel, Kunstmaler	Albert Lieven
Der Schlächtermeister	Paul Westermeier
Der Bäckermeister	Heinz Förster-Ludwig
Der Fischhändler	Hans Henninger
Der Gastwirt	Wilhelm Gombert
Die Bäckermeisterin	Erika Helmke
Die Fischhändlerin	Carsta Löck
Die Gastwirtin	Trude Marlen
Der Herzog von Olivarez	**Paul Hartmann**
Der Kaplan	Willem Holzboer
Der erste spanische Offizier	Werner Scharf
Der zweite spanische Offizier	Wolfgang Klein
Der Zwerg	Paul Wolka-Walker

Ferner wirken mit: Hans Schulz, Ernst Günther-Schiffner, Helmuth Passarge, Max Mothes, Paul W. Krüger
Helga Bodemer, Maryse Wendling, Vera Hartegg, Elsa Kochhann

Tonsystem: Tobis-Klangfilm / Produktion: Films Sonores Tobis

Verleih

EUROPA-FILMVERLEIH A.G.












FLANDERN und FREIHEIT



Lied vom wallonischen Kürassier

Text: R. A. Stemmle *Musik: Louis Beydts*

Refrain

Aber wem, aber wem, wem verehrt
er einst die Feder,
Seines Eisenhelms Zier,
Dieser Kerl und Kürassier?
So etwas schenkt man doch
nicht jeder!
He holla he, Herr Kürassier!
So etwas macht man nicht
mit jeder!
He holla he, Herr Kürassier!



Eine Kirmes ist für die braven Bürger von Boom der rechte Anlaß, wieder einmal alle Sorgen zu vergessen, die ein kriegerisches Jahrhundert mit sich bringt. Die fleißigen Frauen von Boom haben alle Hände voll zu tun, um dem Heim ein festliches Gepräge zu geben und den Herren der Schöpfung einen üppigen Schmaus zu bereiten.

Mit besonderem Fleiß schaffen die Frau Bürgermeisterin Cornelia und ihre liebliche Tochter Siska, denn es soll zugleich deren Verlobung mit dem Maler Breughel sein, der im Rathaussaal eifrig bemüht ist, den Herrn Bürgermeister und die Schöffen der Stadt in einem großen Wandgemälde zu verewigen. Nach dieser schwierigen Sitzung handelt das würdige Stadtoberhaupt seine Tochter Siska gegen die Kälber, Kühe und sonstigen Vierfüßler des Schlächtermeisters ein, und als der schüchterne Liebhaber Breughel auf Drängen der ahnungslosen Siska den Bürgermeister um die Hand seiner Tochter bittet, erklärt ihm dieser: die Wahl des zukünftigen Schwiegersohnes wäre bereits getroffen.

Spanische Reiter galoppieren durch die Straßen von Boom und wecken Bilder von Not, Flucht und Verfolgung.

Die Reiter sind die Überbringer eines Schriftstückes mit königlichem Siegel, und der Bürgermeister hat seinen Schöffen mitzuteilen, daß seine Exzellenz der Herzog von Olivarez in Boom Quartier zu nehmen gedenkt.

Bei dieser Mitteilung verlieren die braven Schöffen jede Haltung, und fiebernd suchen sie nach einem Ausweg, Boom vor dieser Einquartierung zu bewahren, um das eigene geliebte Leben zu retten.

Als die Frau Bürgermeisterin erfährt, welche Antwort ihr Gatte dem jungen Maler Breughel in seiner Herzensangelegenheit zuteil werden ließ, beschließt sie, selbst mit ihrem Mann darüber zu reden.

Wer beschreibt ihr Erstaunen, als sie ihren Gatten in seinem in eine düstere Totenkammer umgewandelten Schlafgemach findet, auf dessen zur Bahre gewordenem Ruhebett der kerngesunde Mann die lächerliche Rolle eines Toten spielt, da er glaubt, mit seinem „Opfertod" die Stadt vor den kriegerischen Gelüsten der Spanier zu retten.

Die Frau Bürgermeisterin beschließt voller Verachtung für die „Männer", die der Situation nicht im geringsten gewachsen sind, auf eigene zarte Faust zu handeln.

Sie und die anderen Frauen von Boom werden den Spaniern entgegentreten und mit fraulichem Scharm, weiblicher List und aller zu Gebote stehenden Verführungskunst sowie mit Speis' und Trank die fremden Eindringlinge besiegen.

In feierlich-festlicher Komödie, wie sie nur Frauen zu spielen vermögen, wird dem Herzog am Ausfallstor der Schlüssel der Stadt überreicht, und in einer wohlgesetzten Rede bittet Cornelia die spanischen Kavaliere, Boom wieder zu verlassen, denn die tiefe Trauer der Bürger über den plötzlichen Tod ihres Stadtoberhauptes wäre nicht geeignet, so hohe und seltene Gäste gebührend aufzunehmen.

Da jedoch die Truppen dringend der Ruhe bedürfen, wünscht der Herzog wenigstens für eine Nacht in Boom Quartier zu beziehen. Galant geleiten die Spanier die Frauen in die Stadt. Die Einladung Cornelias an den Herzog, im Bürgermeisterhaus zu übernachten, nimmt dieser gerne an; doch bevor man sich an der reichgedeckten Tafel niederläßt, legt der Herzog mit gebührender Hochachtung vor der Allmacht des Todes einen Kranz an der Bahre des „verschiedenen" Bürgermeisters nieder. Cornelia hat dem Herzog Siska und Breughel vorgestellt, und der spanische Gast ahnt beim Anblick der beiden jungen Menschen, wie es um sie steht und gratuliert ihnen.

Nicht nur im Bürgermeisterhaus, auch in der Stadt herrscht bald bestes Einvernehmen zwischen den Spaniern und ihren Gastgebern, nur in der Totenkammer ist man übler Laune, und der nagende Hunger des „Verstorbenen" und seiner Leibwache ist am wenigsten dazu angetan, diese zu verbessern.

Cornelia bittet den Herzog, die Heirat ihrer Tochter mit dem Maler zu befürworten, damit alles Leid ein Ende nimmt. Um den für die Trauungszeremonie notwendigen Schöffen zu holen, eilt Cornelia in das Totengemach, und der Hausherr nimmt die Gelegenheit wahr, seiner Wut in heftigen Vorwürfen gegen seine „würdelose" Gattin Luft zu machen. Doch er muß es dulden, daß ihn seine kluge Frau wie einen Toten behandelt. Sie ersucht den Schöffen Schlächtermeister, die Trauurkunde für ihre Tochter und Breughel auszustellen, und nach anfänglicher Weigerung muß er bei dem Erscheinen des Herzogs schweren Herzens gehorchen. Nachts beobachtet der Schlächter Cornelia, die in dem Stockwerk verschwindet, in dem die Gemächer des Herzogs liegen. Die unmißverständlichen Äußerungen des Schlächters über seine zufällige Beobachtung verfehlen nicht ihre Wirkung auf den Bürgermeister, und die beiden beschließen, den Herzog zu ermorden. Als jedoch der Schlächter dem Herzog durch eine Tücke des Objekts allein gegenübersteht, verläßt ihn trotz schwerster Bewaffnung der Mut zur Tat, und um sich selbst zu retten, verrät er seinen Spießgesellen, den Bürgermeister, der unbemerkt Zeuge dieses Verrats ist. Dessen Antwort besteht in einem wohlgezielten Faustschlag, dem selbst der robuste Gevatter Schlächtermeister nicht gewachsen ist. Am Morgen nach dieser ereignisreichen Nacht verlassen die Spanier unter dem Jubel der Bürger die Stadt, und von einem Fenster des Bürgermeisterhauses verliest Cornelia ein Schreiben des Herzogs, mit dem er für die liebenswürdige Aufnahme für eine Nacht die Steuerfreiheit für ein Jahr gewährt. Die kluge Frau Bürgermeister weiß dieses Gnadengeschenk des abziehenden hohen Gastes so hinzustellen, als sei dies ganz allein das Verdienst des Herrn Bürgermeisters, der nicht einen Augenblick gezögert habe, sein Leben freudig für seine Stadt und das Wohlergehen seiner Bürger aufs Spiel zu setzen.



Nr. 2419
Für den Inhalt verantwortlich Hermann Weist, Berlin-Mariendorf
Verlag Neue Film-Kurier Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin W 35
Stülerstraße 2. Kupfertiefdruck August Scherl GmbH., Berlin SW 68